

verkauf
ath.
eidenbesitzer findet
er 1887,
nend,
trümp auf ausge-
stätt.
hrere Stiere
in Fohlen.
hu, Notar.

le ich die
inen
en und Sämereien;
mäßig streut, dies
te verbesserte
at-Pflüge, Beder's
schmaschinen 2c. 2c.
in Köln,
gieherei.
al- und
resp. bestehen-
Offerten sub

agen.
agen,
zogen, haben
COLN B
M. — 55.
AGNER
nar M. 1.20.
agen in

6,
Plagwitz.
erdefucht so-
es in der Exp.
ucht Stelle als
bsten in einem
nisse stehen zu
zyped.
olider Gerber-
zen und Blan-
Brennenbroich.
affiges, nicht zu
einem Jährig.
In und Nähen
ntnuß im Schnei-
n nach Ueber-
ebst Zeugniß-
unter R. 30
lattes.

erb, Fauche-
und sonstige
kaufen.
äherin,
für Schleifen
en) nach Nachen
Stellung, gutes
im Hause des
in d. Exp.

Nr. 223.

Montag, 3. October (Ewalb.)

1887.

Neuß-Brennenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. — 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Eredition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. — 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustriertes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 3. October.

Weizen, neuer hies., 1. Dn.	16	30	Hafer (alter)	12	—
„ 100 Kilo (2. „)	15	60	„ (neuer 1. Dn.)	11	—
Landroggen neuer 1. „	12	20	„ 2. „	10	—
„ 100 Kilo (2. „)	11	40	Avel (Hilfen) 100 Kilo	21	20
Gerste (Winter)	11	50	„ „	22	70
„ 100 Kilo (Sommer)	—	—	Kartoffeln	6	—
Buchweizen 100 Kilo	—	—	„ 500 Kilo	36	—
Preise unverändert.	—	—	Stroh	20	—
Müßli per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	—	50	—	—	—
Müßli per 100 Kilo faßweise	—	52	—	—	—
Geräuchertes Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Müßli.	—	—	—	—	—
Preßkuchen per 1000 Kilo	—	113	—	—	—
Kleien 50 Kilo	—	4	—	—	60
Müßli und Kucheln unverändert.	—	—	—	—	—

Deutschland.

FC. Berlin, 30. Sept. Bekanntlich knüpfte die frei-
conferentive „Post“ an ihre neuliche Meldung, daß dem
nächsten Reichstage eine Vorlage über die Ausdehnung der
Unfallversicherung auf sämtliche Handwerksbetriebe
zugehen werde, die Bemerkung, daß damit zugleich das
Terrain für die Durchführung eines anderen hochwichtigen
Planes, für die Durchführung des Projectes der Alters-
und Invaliditätsversicherung, welches naturgemäß von
vornherein nur auf breiterer, ausgebreiteter Unterlage sich
aufbauen vermöge, gegeben werden solle. Wir unsererseits
schlossen aus diesem letzteren Satze, daß es dann mit der
für die nächste Reichstagsession angekündigten Alters- und
Invalidenversicherung wohl gute Wege haben werde, da ja
die Ausdehnung der Unfallversicherung auf weitere Erwerbs-
kreise erst das Terrain für das Alters- und Invalidenver-
sicherung project ebnet. Die gleiche Empfindung hat bei der Lectüre
der „Post“-Notiz auch die Frankf. Ztg. gehabt, indem sie
schreibt: „Das klingt fast so, als ob die Alters- und Inva-
liditätsversicherung wieder aufgeschoben werden solle.“ Ueber
diese Interpretation ihrer Worte ist nun die „Post“ sehr un-
wirksam und erklärt die Annahme des Frankfurter Blattes als
„thatsächlich jeder Begründung entbehrend“. Der Plan bal-

bigster Durchführung der Alters- und Invaliditätsversicherung
besteht nach wie vor. Daß sie zeitlich nach der Durchfüh-
rung der Unfallversicherung zur Entscheidung gelangen solle,
sei von vornherein in Aussicht genommen. Es könne im
Gegentheile eher angenommen werden, daß das Tempo der
Durchführung der Unfallversicherung eine besondere Beschleu-
nigung erfahren werde, um so früh als möglich zum Auf-
bau der Alters- und Invaliditätsversicherung zu gelangen.

Die „Post“ verschiebt also die Alters- und Invalidenver-
sicherung bis zur Durchführung der Unfallversicherung. Da
ist es notwendig, daß wir die Worte reproducieren, welche
der Staatssecretär v. Bötticher bei der 1. Lesung der See-
unfallversicherung über die Ausdehnung auf weitere Kreise
äußerte. Herr v. Bötticher sagte: „Es sind doch noch immer
recht beachtenswerthe Kreise im Rückstand, und es wird fä-
hig nicht gut zu umgehen sein, auch diese Kreise noch mit
der Unfallversicherung zu bedenken. Ich rechne dahin zu-
nächst die Fischerei, sehr wichtige Berufe des Handwerks,
welches jetzt nur, soweit es mit Motoren arbeitet oder soweit
es mehr als 10 Arbeiter in Werkstätten beschäftigt, unter
das Gesetz fällt, ich rechne dazu das Hausgewerbe und noch
einige weniger zahlreiche Berufsstände des Volkes.“ Alle
diese Kreise sollen also nach der „Post“ zunächst in die Un-
fallversicherung einbezogen werden, bevor an die Durchfüh-
rung der Alters- und Invalidenversicherung gegangen wer-
den könne.

Da wird wohl ein anderes Organ der Cartellparteien,
die „National-Ztg.“ besser informiert sein, wenn sie sich heute
über diese Frage schreiben läßt, daß nach dem augenblicklichen
Stand der Dinge es sich gar nicht bestimmt sagen lasse, ob
die Vorlage über die Alters- und Invalidenversicherung über-
haupt in der nächsten Session an den Reichstag gelangen
werde. Nachdem es in der letzten Zeit über die vielbesproche-
nen „Grundzüge“ der Alters- und Invalidenversicherung so
unheimlich still geworden, bezweifeln wir auch, daß der
nächste Reichstag mit der Frage befaßt werden wird. Frei-
lich verstehen wir dann nicht, wie die Officiellen diese Vor-
lage mit so viel Trompetengeschmetter als eine der ersten
Vorlagen, welche dem Reichstage zugehen würden, ankündi-
gen konnten. Der Reichstag wird Mühe haben, den vom
Staatssecretär v. Bötticher angekündigten Reiz der Unfallver-
sicherung in einer Session aufzuarbeiten. Vielleicht kommt

aber in der Zwischenzeit die Erkenntniß, daß die Alters- und
Invalidenversicherung keineswegs den „Schlußstein“ der staat-
lichen Socialreform bilden kann. Der Arbeiter verlangt
nicht bloß Fürsorge, wenn er krank, verunglückt oder invalide
ist, sondern auch, so lange er gesund und arbeitsfähig ist.
Und diese Fürsorge kann ihm nur eine rationelle Arbeiter-
schutzgesetzgebung gewähren. Wäre es mit bloßen Unter-
stützungscassen gethan, dann müßten unsere Vergarbeiter an-
gehts des ausgebildeten Knappschafftschaffens die glück-
lichsten Proletarier sein!

FC. Berlin, 1. Octbr. Die Hauptthätigkeit der hiesigen
Antisemiten scheint jetzt in der Sectenbildung zu be-
ruhen. Aus dem Gefolge Stöckers sonderte sich J. B. der
deutsche Antisemiten-Bund (D. A. B.) ab, der aber seit
Jahren nur ein kärgliches Dasein fristet, und neuerdings sind
aus dem D. A. B. alle die radicaleren Elemente ausgeschie-
den, welche dem einen unverfälschten Antisemitismus des
Reichstagsabg. Dr. Bödel huldigen. Sie haben sich zu einem
„Deutschen Reform-Berein“ zusammengethan, der nicht ein-
mal getaupte Juden als Mitglieder aufnimmt. In diesem
Reform-Berein hielt Dr. Bödel gestern Abend eine Rede,
in welcher er u. A. auch über seine letzte Agitationsreise in
Pommern Bericht erstattete. Er hat dort mehrere Reform-
vereine begründet, vielfach hat aber die Polizei die von ihm
einberufenen Versammlungen auf Grund des — Socialisten-
gesetzes verboten. Herr Bödel erwartet von seinen Reform-
vereinen, daß durch dieselben besonders die Socialdemocraten
„überzeugt und versöhnt“ werden. In Hessen sei ihm dies
schon in überraschender Weise gelungen. Man dürfe nur
den Socialdemocraten nicht zusehen: Thut Buße! Ihr seid
Sünder! sondern man müsse ihr patriotisches Gefühl ent-
fachen. Die Versammlung wurde von Dr. Bödel mit einem
Hoch auf den „reinen unverfälschten Antisemitismus“ ge-
schlossen. Das Programm des neuen Vereins ist nahezu
wörtlich das des früher von dem bekannten Dr. Henrici ins
Leben gerufenen aber längst wieder eingegangenen „Socialen
Reichsvereins“. Herrn Stöcker betrachten die „Reformer“
als „Leijetreter“.

Die „Nat.-Lib.-Corr.“ legt sich für die vom Reichstag
gefaßten Beschlüsse in der Arbeiterschutzfrage in's Zeug,
indem sie es als wünschenswerth bezeichnet, daß die Regie-
rung auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes den vom Reichs-

Höhenluft

von Cary Groß.

(Fortsetzung.)

18) Einige geheimnißvolle Andeutungen Josephinen's hatten
ihre Zweifel erregt, ob der kleine Fremdling auch „hochge-
boren“ sei, und als echte Engländerin fühlte sie es unter
ihrer Würde, einem niedrig geborenen Kinde ihre Sorgfalt
angeheihen zu lassen.

Es bedurfte in der That der scharfen Ueberwachung von
Seiten der Gräfin Lucie, um die Bönne zu verhindern, bei
der Jose noch gründlicher in das Geheimniß zu dringen,
das des neuen Bögling's Herkunft umhüllte. — Dagegen
verhielt sich Lucie gleichgültig, wenn Miß Kerney Klagen
über Raimonda zur Gräfin trug, die diese bald beunruhigten.
Freue war nicht geeignet, Schwierigkeiten voranzuführen oder
sie zu überwinden, und hatte gehofft, es werde mit Rai-
monda's Erziehung alles glatt abgehen und diese so glänzend
ausfallen, daß damit Lucien's Warnungen zu nichte würden.
Als ihre ersten Versuche mit Raimonda fehl schlugen,
dies für das Lernen unter der Engländerin Leitung ebenso
gleichgültig blieb, wie für das Spiel an Erwin's Seite und
sogar die körperliche Entwicklung der Kleinen zu stöden
schien, gerieth Frene in ernstliche Verlegenheit. Mit Lucie
wollte sie sich jedoch nicht berathen, da sie deren Spott
fürchtete. Sie verfiel alsdann auf dasjenige, was stets ihr
bestes Auskunftsmittel bei Hindernissen gewesen war, sie be-
schloß den Aufenthalt zu wechseln. Reisen, Veränderung der
Eindrücke meinte sie, mußten jede Erziehung fördern und
retteten vor der Mühe, einen geordneten Zustand zu schaffen.
So vertauschte man Syeres, lange vor der anberaumten Zeit,
mit Cannes, Monaco, Nizza und den Orten der Riviera der
Meiße nach, ja von dort faßte die Gräfin sogar jenen Plan
zu einer griechischen Reise, der Lucie mit nicht geringem
Schrecken erfüllt hatte.

Zum Glück sollte es einen neuen Zwischenfall geben, der
dieses Project aufgeben ließ.

In Vorbigiera hatten die Kinder eines Tages mit Miß
Kerney einen langen Spaziergang am Strand gemacht und
wollten eben den ihnen nachgeschickten Wagen zur Rückkehr
bestiegen, als eine offenkundige Kirche etwas vor dem Ein-
gang des Städtchens, der Bönne echt englischen Dursch nach
Besichtigung von Merkwürdigkeiten erregte und sie veranlaßte,
die Kirche ansehen zu wollen. Sie konnte aber in dem klei-
nen, reich mit Draperien behängten Inneren, durchaus nichts
Merkwürdiges entdecken und folgte willig Erwin, der zum
Fortgehen drängte. Da gewahrte sie, daß das kleine Mäd-

chen vor dem Blumen und Lichtern geschmückten Madonnen-
bild in einer Seitenkapelle andächtig niederkniet war und
eifrig ihre Gebete sprach.

„Raimonda, kommen Sie! wir müssen gehen!“ rief die
Engländerin ziemlich laut und unbekümmert um die wenigen
Beter, die vereinzelt im Heiligthum knieten, dem Kinde zu.
Sie sah, daß es gehorham aufstand und sich anschickte, ihr
zum Ausgang nachzukommen; aber sie beachtete nicht mehr,
daß ein ärmlich gekleidetes Weib, das nahe der Thüre an
einem Pfeiler kniete, bei ihrem Ruf erschreckt aufgesehen
hatte und nun mit starrem Blick, angstvoll dem Kinde ent-
gegenblickte, gerade als ob das holde Geschöpf, das elegant
in weißen und blauen Sammet gekleidet war, etwas Furcht-
bares an sich hätte. Die Kleine war schon an der Thüre,
durch die die beiden andern sich entfernt hatten, angelangt,
da fiel ihr ein, umzusehen, um Weibswasser zu nehmen. Sie
wandte sich um und sagte dabei die neben dem Pfeiler knieende
Gestalt ins Auge.

Die Arme ausbreiten und mit leidenschaftlicher Geberde
an die Brust des Weibes fliegen, war das Werk eines Augen-
blicks. „Mutter, o Mutter!“ stieß das Kind mit halb er-
stickter Stimme hervor, und klammerte sich fest an den Hals
der Wiedergefundenen.

„Jetzt habe ich Dich wieder und lasse Dich nie mehr,
nein, nie mehr!“

„Still, um des Himmels willen still!“ flüsterte eine trante
Stimme in das Kindesohr, während die Arme der Mutter
es fest ans hochklopfende Herz drückten. — „Dies Wieder-
sehen gibt der Himmel! aber es ist nur für einen Augen-
blick; nur ein Unterpfand künftiger Seligkeit. Jetzt müssen
wir uns noch einmal trennen. Niemand darf wissen, daß
wir uns sahen! — Hier nimm diesen Kuß, hier noch einen,
und nun fort, mein Herz! — Bei mir gibt es für Dich nicht
Schutz noch Rettung.“

„Nein, nein!“ ächzte das Kind und umschlang die Mutter
fester noch: „nur bei Dir ist mir wohl. O stoß mich nicht
fort, Mutter lieb! nimm mich, halt mich! Dein bin ich,
nur Dein!“

Große Thränen stürzten aus den Augen der Frau und
ihre Gestalt bebte, wie die des Kindes, das krampfhaft in
ihre Arme sich drängte. Mit überströmender Bärtlichkeit
schloß sie es nochmals an ihre Brust und drückte ihre Lippen
auf die zarte Wange; aber dann raffte sie allen Muth zu-
sammen und suchte sich von des Kindes Umarmung zu lösen.
„Man darf Dich nicht bei mir finden, Liebling, sonst
würde Alles verloren! — Oder willst Du,“ fuhr sie fort, da
das Kind, ohne zu sprechen, sich fester an sie schmiegte, „wirst
Du mich tödten?“

„Wisse, daß er, vor dem Du gerettet werden mußt,
mich tödten würde, erfahre er, daß Du lebst? Höre mich
Raimonda, um Gottes und der Madonna willen, höre mich!
Du wirst mich wiedersehen — wenn Du gehorham bist —
aber Du tödest mich, wenn Du bleibst!“

Ein lautes Stöhnen war die Antwort; in Raimonda's
Körper zuckte es und mit geschlossenen Augen sank sie auf
die Schulter der Mutter, die sie auf ihre Kniee zog.

In diesem Augenblicke ertönte Miß Kerney's Stimme von
dem Eingange.

„Wo bleiben Sie Miß? ist es schädlich, Graf Erwin
und mich so lange warten zu lassen?“ Jetzt traf das Auge
der Engländerin die Gruppe und entrüstet trat sie näher:
„was wollte die Bettlerin mit dem kleinen Fräulein?“

„Das Kind ist ohnmächtig,“ sagte die Frau leise, aber
bestimmt; „ich trage es in Ihren Wagen, meine Dame, bringen
Sie es so rasch wie möglich nach Hause.“

„Versteht sich! das weiß ich von selbst!“ antwortete die
Miß pikirt; doch sie machte keine Einwendung, als die Frau
das Kind aufhob und zum Wagen trug. Sein Bewußtsein
kehrte nicht zurück, während die Fremde es sorglich neben die
Miß und den erkrankten Erwin legte und sein Köpfchen auf
die Kniee der Engländerin bethete — dann drückte sie einen
Kuß auf die bleiche Stirne und wandte ihr thränenschweres
Auge der Engländerin, die starr vor Verwunderung sie an-
sah. — „Bitte, sagen Sie zu Haus — der gnädigen Gräfin
— zwei Tage solle das Kind nicht ausgehen, nur zwei Tage,
dann ist alle Gefahr vorbei.“

„Ich danke Euch! Rutscher fahrt zu!“ rief Miß Kerney,
die vor Indignation der Sprache nicht gleich Herrin ward.
Als der Schlag zufiel und der Wagen an der Frau vorbei
war, die unwillkürlich die Arme hob, als sie nachblickte, er-
holte sich die Engländerin erst von ihrem Staunen und rief
einmal über das andere Mal, daß eine solche Unverschämtheit
von einem Bettelweib ihr noch gar nicht vorgekommen sei!
Das Kind einer Lady zu küssen! das sei ein Beginnen, was
nur eine Italienerin wagen könne. Sie erschöpfte sich in
Bermuthungen, womit die Bettlerin die Kleine wohl er-
schreckt habe.

Erwin fand das alles aber sehr spassig; er wollte gar
nicht glauben, daß Raimonda krank sei. „Sie ist höchstens
von Ekel krank geworden,“ schrie er lachend, „weil die
schmutzige Frau sie angefaßt! Die hat ihr gewiß das schöne
Kleidchen nehmen wollen; sehen Sie nur, wie verknittert die
weiße Sammtjade ist.“

Zu Hause wollte er auch der erste sein, der seiner Mutter
das Abenteuer erzählte, während Raimonda zu Bett gebracht
wurde. Aber die Gräfin erschrak sehr, obgleich die Sache sie

tage in der vorigen Session einstimmig angenommenen Anträgen beitreten oder mit ähnlichen Vorschlägen ihrerseits herantreten würde. Gerade diese Frage sei von der Socialdemokratie sehr wirksam ausgenutzt worden; eine befriedigende Regelung derselben könne eine sehr versöhnende Wirkung üben und die ethischen Kräfte im Leben des Arbeiters wesentlich stärken. Das ist Alles sehr richtig, aber bisher hat eben der Bundesrath zu den betreffenden Beschlüssen noch keine Stellung genommen, und nach der eifrigen Agitation, welche der „Centralverein deutscher Industrieller“ noch heute gegen die Reichstagsbeschlüsse unterhält — er hat z. B. eine Petition gegen die Beschlüsse an den Reichstanzler abgehen lassen — befürchten wir sehr, daß der Beschluß des Bundesraths wenig günstig ausfallen wird. Der Centralverein scheint eben das Ohr gewisser Kreise in hohem Maße zu besitzen. Das Centrum wird sich dadurch freilich nicht abhalten lassen, die Sache immer von neuem zur Sprache zu bringen, bis wir wenigstens das erreicht haben, was in England, der Schweiz und Westösterreich bereits Rechtens ist.

Herr v. Mirbach, als Vorsitzender des Vereins der Steuer- und Wirtschaftsreformer, hat durch ein Circular an die Mitglieder desselben einen neuen Petitionssturm für die Erhöhung der Getreidezölle angeregt. Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, der anscheinend ein solches Circular vorgelegt, werde in dem Circular auch bemerkt, es müsse „der Schein künstlich gemachter Massenpetitionen, mit Benutzung gleicher Formulare vermieden werden“. Unzweifelhaft wird von den Conservativen die Frage der Erhöhung der Getreidezölle im nächsten Reichstage zur Sprache gebracht werden, und man wird sich dabei jedenfalls auf die Zusage stützen, welche vergangenes Frühjahr im preussischen Abgeordnetenhaus der landwirthschaftliche Minister Dr. Lucius gegeben hat. Die landwirthschaftliche Fachpresse kündigt sogar eine gründliche Erörterung des Nothstandes der Landwirtschaft im bevorstehenden Reichstage an.

Die Stadt Spandau ist, wahrscheinlich nur durch ein Versehen, vom kleinen Belagerungszustande, dessen sie sich bisher zu erfreuen hatte, entbunden worden. In der vom Staatsministerium erlassenen Bekanntmachung, worin die Verlängerung des Belagerungszustandes ausgesprochen wird, ist nämlich zwar wie bisher der Kreis Spandau, zu dem Spandau früher gehörte, erwähnt worden; Spandau selbst bildet jedoch seit dem 1. April dieses Jahres einen besonderen Kreis, hätte also noch ausdrücklich genannt werden müssen. Lange wird es sich jedoch seines ungebundenen Zustandes kaum erfreuen. Der betreffende Ministerialsecretär, welcher die alte Verfügung gedankenlos abgeschrieben hat, erhält seinen Rüssel und Spandau seinen Belagerungszustand.

Berlin, 1. Oct. Die „N. A. Z.“ theilt mit: Staatssecretär Graf Herbert Bismarck ist heute Nachmittag abgereist, um den italienischen Ministerpräsidenten Crispi in Bitten zu empfangen und ihn von dort nach Friedrichsruh zu geleiten.

Berlin, 1. Oct. Der italienische Ministerpräsident Crispi kommt thatsächlich nach Friedrichsruh zum deutschen Reichskanzler Fürsten Bismarck. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet heute Abend: „Der Staatssecretär Graf Bismarck hat heute Nachmittag Berlin auf 1 bis 2 Tage verlassen, um den italienischen Ministerpräsidenten Herrn Crispi in Bitten zu empfangen und von dort nach Friedrichsruh zu geleiten.“

Das Kammergericht hat gestern die Entscheidung des Schöffengerichts und der Strafkammer zu Bonn bestätigt, welche einen Gastwirth deshalb verurtheilt hatten, weil er an einem Sonntag Nachmittag in seinem Locale Regel- und Billardspiel gebietet und Musikaufführungen veranstaltet hatte, während dergleichen Vergnügungen durch eine Localpolizeiverordnung von 1854 des Sonntags in der Zeit von 4—6 Uhr Nachmittags verboten sind. Die von dem Angeklagten hiergegen eingelegte Revision wurde vom Kammergericht zurückgewiesen.

Aus der Wart, 28. Sept. wird der „Germania“ geschrieben: „Thümmelei“ und kein Ende! Sogar auf der „nationalen“ Volksversammlung zu Essen, auf welcher der Vorsitzende, Herr Landrichter Schneider, sowie der Präsident des Verbandes der „Evangelischen Arbeitervereine“, Herr Böhm, in der unzweideutigen Weise das Gebahren des freitragenden Predigers zu Remscheid brandmarkten, ist „gethümelt“ worden. Nach der culturkämpferischen „Rhein-Westfälischen Zeitung“ hat der Prediger Dammann auf

sothauer Versammlung eine „bildreiche“ Rede gehalten. Die katholische „Ess. Volkszeitung“ ist nun in der Lage, die „Bildreichthum“ der Dammann'schen Rede näher präzisieren zu können. Danach hat der Herr Prediger u. A. von den — „Rebläusen“ gesprochen, die sich gegenwärtig wieder an den schönen Gestaden des Rheines zeigten, ferner von verschiedenen anderen Rebläusen im großen Vaterlande und besonders am Rhein, die ebenfalls vertilgt werden müßten.“ Das letztgenannte Centrumsblatt meint dann weiter, die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ theile dieses „Bild“ nicht mit und habe dafür ganz gewiß ihre guten Gründe; auch seien „solche Bilder“ von jener Seite erfreulicher Weise bisher hier nicht gebräuchlich gewesen. Wir können der wackeren „Essener Volksz.“ indeß nachweisen, daß „solche Bilder“ auf „jener Seite“ keineswegs neu sind, und die „Bildrede“ des Prediger Dammann auf Originalität absolut keinen Anspruch machen kann. Bereits im Jahre 1875 hielt der bekannte Prediger Ter Linden zu Duisburg bei Gelegenheit der Kaisergeburtstagsfeier eine „Reblaus- und Lindwurmrede“, der dann noch ein „naturwissenschaftlicher Doct“ gleicher Güte folgte. Prediger Ter Linden toairte damals nämlich auf den verstorbenen Cultusminister Falk ungefähr in folgender Form: Nachdem er dem Adler (Bismarck), dem in seinem kühnen Fluge der Donner und die Blitze (des Vaticans) nicht schaden können, einige Lobspprüche gesendet, ging er über zu „Falken“. Der „Falk“ verfolge und vertilge die „Dompsaffen“, sperre einer ganzen Reihe ihre Nahrung, fahre hernieder auf das „Gewürm“ und stürze dabei immer auf das „Centrum“ zu. Der „Windhund“ habe für die Thätigkeit des „Falken“ kein Verhältniß. Besonders schien dem Herrn Prediger die Jagd auf — „Rebläusen“ (wer denkt dabei nicht an den neuesten „Reblausredner“ Dammann?) zu gefallen. Die „Rebläusen“, meinte er, seien eigentlich ultramarin (von jenseits des Meeres), aber es gäbe auch „ultramontane Rebläusen“, deren Wirken gemeinschädlich sei, und müsse man deshalb diesem Wirken Einhalt thun. Soweit diese „bildreiche“ Rede aus dem Jahre 1875. Derselbe Prediger Ter Linden, welcher bei seinen rheinischen Collegen als eine Celebrität zu gelten scheint, moquirt sich in der (September-) Nr. 9 seines „Rhein.-Westf. Gustav-Adolf-Blattes“ gar gewaltig über den rohen, ungeschlachten Ton der ultramontanen Presse. Ob der Herr Prediger wohl jemals eine solch „bildreiche“ Sprache in den ultramontanen Blättern entbehrt hat? Wir glauben kaum.

Hamburg, 1. Oct. Der frühere Redacteur der vor kurzem Zeit verbotenen hiesigen „Bürgerzeitung“, Herr Johannes Webbe, wurde gestern angewiesen, das Gebiet des kleinen Belagerungszustandes innerhalb 24 Stunden zu verlassen.

Vom Rhein, 1. Octbr. Wie der „Niederrh. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, hat Freiherr von Solmacher-Antweiler dem hochwürdigsten Herrn Erzbischof von Köln sein Bedauern darüber ausgedrückt, daß er sich zu der bekannten Duellforderung gegenüber Herrn Baron von Schorlemer habe hinreichen lassen. Dabei gab derselbe die Versicherung, daß er sich stets nach den Vorschriften der h. katholischen Kirche auch in diesem Punkte richten werde. Nach dieser Genugthuung wurde die Communication, welcher Freiherr von Solmacher-Antweiler nach den Gesetzen der Kirche verfallen war, aufgehoben und es erfolgte damit seine Ausöhnung mit der katholischen Kirche. Die „K. Ztg.“ kann diese Mittheilung bestätigen.

Wiesbaden, 30. Sept. Geh. Rath. Prof. v. Langenbeck, der berühmte Operateur, hat gestern Nachmittag einen Schlaganfall erlitten und ist, wie schon mitgetheilt, Abends 10^{1/2} Uhr gestorben. Die Leiche wird mit derjenigen seiner vor 2 Jahren hier gestorbenen und provisorisch hier beerdigten Gattin nach Berlin übergeführt werden.

Bernhard Rudolf Conrad von Langenbeck, ein Neffe und Schüler Conrad Johann Martin L.s., geb. 9. November 1810 zu Hannover, studirte in Göttingen, wo er sich, nachdem er 2 Jahre Studien halber in England und Frankreich sich aufgehalten hatte, 1838 als Privatdocent der Physiologie habilitirte und gleichzeitig als practischer Chirurg thätig war. Er wurde 1842 als Professor der Chirurgie nach Kiel, 1848 an Dissenbachs Stelle als Professor und Director des königlichen chirurgischen Klinikums nach Berlin berufen. L. hat sich namentlich um die operative Chirurgie außerordentlich große Verdienste erworben, besonders auch die Kriegschirurgie wesentlich gefördert, wozu ihm die Theilnahme an den Kriegen gegen Dänemark, gegen Oesterreich, gegen Frankreich (als

preussischer Generalarzt) reiche Gelegenheit bot. Höchst bemerkenswerth sind vor allem seine Leistungen auf dem Gebiete der conservativen (Resectionen) und plastischen Chirurgie, wie es überhaupt kaum einen Zweig der Chirurgie gibt, den er nicht durch neue, zum Theil höchst geniale Operationsmethoden gefördert hat. Seine sehr zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten finden sich größtentheils in Zeitschriften. Seit 1860 gab er in Verbindung mit Willroth und Gurlt das „Archiv für klinische Chirurgie“ heraus. Im Jahre 1882 zog er sich in den Ruhestand zurück und lebte seitdem in Wiesbaden.

Waden-Waden, 1. Oct. Der Kaiser von Brasilien ist heute früh 9 Uhr 50 Min. über Frankfurt nach Koburg abgereist. Kaiser Wilhelm, der König von Belgien, die Großherzöge von Baden und Sachsen-Weimar, die Prinzen Feodor von Preußen und Ludwig von Baden, die erbgroßherzoglichen Herrschaften und die Behörden waren zum Abschied am Bahnhof erschienen.

Wetz, 30. Sept. In Folge eines an den Kaiser gerichteten Gnadengesuchs wegen des gestern derurtheilten Schnäbele ging heute Abend der telegraphische Befehl ein, Schnäbele sofort in Freiheit zu setzen. Schnäbele ist Abends um 7 Uhr abgereist.

Oesterreich.

Wien, 1. Oct. Nach einer Pariser Meldung der „Vol. Corr.“ dürfte der Gedanke, eine internationale Commission nach Bulgarien zu senden, bald Gegenstand diplomatischer Verhandlungen werden. — In Betreff des Zwischenfalles an der deutsch-französischen Grenze meldet man der „Vol. Corr.“, daß die französische Regierung entschlossen sei, an dem Verlangen wegen Bestrafung Kaufmann's festzuhalten.

Frankreich.

Paris, 1. Oct. Die Presse verzeichnet mit Befriedigung die Bewilligung einer Entschädigung an die Wittve Brignon und erwartet, daß die Bestrafung Kaufmann's und ein officieller Act der Genugthuung ebenso nach dem Wunsche Frankreichs ausfallen werden. Die „Republ. franc.“ sagt, das glückliche Resultat sei der würdigen Haltung der französischen Presse und dem diplomatischen Talente Flourens zuzuschreiben.

Paris, 1. Octbr. Flourens bemerkte im Ministerrathe, die Haltung der deutschen Regierung betr. den Vorfall Raon zur Plaine sowie die sofortige Freilassung des jungen Schnäbele beweise, daß Deutschland alles thue, um gute Beziehungen zu Frankreich zu unterhalten. Es sei daher nicht zweifelhaft, daß die Grenzbeziehungen eine Verbesserung erhalten werden.

Italien.

Rom, 1. Oct. Einige Blätter erinnern im Hinblick auf den Besuch des italienischen Ministerpräsidenten Crispi beim Fürsten Bismarck an das herzliche Telegramm, das Fürst Bismarck als Antwort auf Crispi's Glückwünsche zum Ministerpräsidenten-Jubiläum an diesen gerichtet hat. Fürst Bismarck sagte darin, er hoffe auf die beständige Freundschaft zwischen Italien und Deutschland. Die gemäßigteren Blätter sehen in der Zusammenkunft beider Staatsmänner eine Friedensbürgschaft und ein Zeichen, daß Italien einen hervorragenden Platz im europäischen Rathe hinsichtlich der orientalischen Frage einnehme. Die französischenfreundlichen Blätter fürchten, Crispi's Reise werde Mißtrauen in Paris hervorrufen; zumal habe sie in einem Augenblicke, wo die Vertreter Italiens wegen Abschließung eines Handelsvertrags mit Frankreich in Paris weilen, einen besonders befehligen Character. In gewissen hiesigen Kreisen meint man, Fürst Bismarck wolle zwischen Italien und dem Vatican vermitteln.

Mailand, 30. Sept. Gutem Vernehmen nach wird der deutsche Kronprinz für den Winter-Aufenthalt in Ravenna am Lago Maggiore nehmen. Zur Wohnung daselbst ist die Villa Penfrey ausersehen.

England.

London, 29. Sept. In einer am Dienstag in Kitzsch abgehaltenen Versammlung des römisch-katholischen Clerus von West-Clare wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Wir, Priester der Diocese von Kitzsch, betrachten den Versuch der Tory-Regierung, die Nationalallg in Clare zu unterdrücken, als ungerecht und tyrannisch, angeht die Thatsache, daß Clare, was dessen Bevölkerung betrifft, so frei von Verbrechen ist, wie irgend ein Theil der Welt, und wir verpflichten uns hiemit, das Volk zu unterstützen in der Bereitung des ungerechtfertigten Planes, das Recht der freien Rede und freien Versammlung zu unterdrücken.“

Dublin, 30. Sept. O'Brien und der Lordmayor von Dublin, Sullivan, sind in Anklagezustand versetzt, weil in den von ihnen herausgegebenen Zeitungen „United Ireland“ und „Nation“ Berichte über Verhandlungen unterdrückter Zweige der Nationalallg veröffentlicht worden sind.

Bulgarien.

Sofia, 30. Sept. Die Opposition und die Regierungspartei beginnen mit der Aufstellung der Candidaten zur So-branjewahl. Alle Minister nahmen Candidaturen an.

Der Zwischenfall an der deutsch-französischen Grenze.

Berlin, 30. Sept. Der Zwischenfall an der deutsch-französischen Grenze wird weiter von allen Blättern, mit Ausnahme der „Kreuzz.“, die sich in einem gewissen Kraft-meierione gefaßt, sehr objectiv und in verständlichster Tendenz besprochen. So sagt die „Nat. Ztg.“:

„Die Widersprüche zwischen der deutschen und der französischen Darstellung liegen auf der Hand. In ganz Deutschland ist man in dem dringenden Wunsche nach einer vollständig objectiven Untersuchung und Feststellung des Thatbestandes einig. Wir zweifeln nicht im Geringsten daran, daß diese erfolgen werden, trotzdem, daß die meisten aus Frankreich und sehr viele aus den Reichslanden kommende Stimmen sich mehr wie Parteireden für Wangen oder für Kaufmann lesen, denn als ruhig abwägende Gutachten in einem noch wenig aufgeklärten schwer zu entwirrenden Falle.“

Die öffentliche Interesse ohne Zweifel, diese unerfährten wir überzu wenigstens Voreingenommen.

Die bössische Regierung überherrscht die gemeinsame Meinung: Vernehmung:

„Ein solches Refo-tretenden bel-mann, der auf die für schuß und Instruction für den Vorricht-dies in der wir allerdings wohl genügen fernherin von schuß an der antwortungsbü-über fastblüti-überreifer te-stimmungen für-seits, wie ber-das auch dort-weisen an der nicht fort und herausgeford-Nationen bed-etwas geschiehe-— Ein den-sie schreibt: Kann das dingt Maßrege-wird, daß frie-Grenzverlezu-strafe gehnbed-strafe verfall-auf solche Deu-seits auch in-Beschäft in Bezug-Diese französ-deutschen Wü-Leib und Leber-es, zu diesem-In Deutschland-tigten Zwiesed-baten zur Anz-zuhören und d-den besonders e-ersterben. Wü-nirten Posten l-an dienteinfabr-den. Damit n-erreichen. Von-erfahrenen Förr-erwarten, daß e-Wilderevande-man, soweit wi-Veränderung der-Wilderevande-Paris, 30. nen Nachrichten-falls von Raon-die deutsche Reg-legung von E-worben ist.

— Graf M-auswärtige Amt-rung habe schon-der Wittve de-willigen. Die-brud gemacht.

Neuf, durch die hiesig-wonach sich die-6 Kilo wie folg-1 2 7 26 3 1

— Des mit-wegen versehen-polizei-Verordnu-machen, wonach-meinde der Pri-einer Geldstrafe

— Die unter-gierung zu Düß-das Verfahren b-Familienhäupt-haltungsvorständ-Personen, welche-gen, von jedem i-schaft und ihrem-Geistunde vorkon-gefaßt nach der-Ortspolizeibehör-statten. Bei der-in Bezug auf da-terlassen wir nich

it bot. Höchst be-
ungen auf dem Ge-
plastischen Chirur-
der Chirurgie gibt,
tzt geniale Opera-
zahlreichen wissen-
eils in Zeitschriften.
Willroth und Gurlt
heraus. Im Jahre
und lebte seitdem

von Brasilien ist
t nach Koburg ab-
Belgien, die Groß-
die erbgroßherzog-
zum Abschied

den Kaiser gerich-
turchteilen Schnä-
Befehl ein, Schnä-
le ist Abends um

Relbung der Pol.
onale Commission
nd diplomatischer
des Zwischenfalles
t man der Pol.
lossen sei, an dem
festzuhalten.

mit Befriedigung
Wittve Brignon
manns und ein
dem Wünsche
publ. franc. sagt,
altung der fran-
alente Flourrens

im Ministerrathe,
den Vorfall Raon
es jungen Schnä-
n gute Beziehung
daber nicht zwei-
besserung erhal-

im Hinblick auf
ten Crispi beim
um, das Fürst
zu Minister-
at. Fürst Wis-
Freundschaft
higieren Wälder
atsmänner eine
einen her-
hinichtlich der
osenfreundlichen
anen in Paris
blide, wo die
Handelsvertrags
seu bedentlichen
eint man, Fürst
kan vermitteln.
nach wird der
halt in Baveno
baselst ist die

tag in Kirsuh
olischen Clerus
olution ange-
rüh, betrach-
ationallaga in
annisch, ange-
evollserung be-
ein Theil der
zu unterstützen
es, das Recht
unterdrücken.
ordnator von
seht, weil in
ited Ireland
unterdrückter
ind.

Regierungs-
aten zur So-
en an.

en Grenze.

der deutsch-
sättern, mit
wissen Kraft-
hster Tendenz

n und der
n. In ganz
nach einer
g des Thät-
gsten daran,
meisten aus
kommende
a oder für
utachten in
enden Falle.

Die öffentliche Meinung Europas schaut mit gespanntem Interesse und, wie wir uns nicht verhehlen können, nicht ohne Zweifel in eine vollständig sachliche Erledigung auf diese unerfreuliche Angelegenheit. Die Welt wird aber, wie wir überzeugt sind, schließlich zu dem Urtheil kommen, daß wenigstens, was Deutschland anbetrifft, dieser Handel ohne Voreingenommenheit, wie ohne Schwäche erledigt werden wird.

Die Wossische Btg. erzählt, daß die deutsche und französische Regierung die Gelegenheit ergreifen werden, um im gemeinsamen Einvernehmen die Verhältnisse des Grenzverkehrs überhaupt zu bessern. Das Blatt knüpft daran folgende Bemerkung:

„Einen neuen Beweis für die Unumgänglichkeit einer solchen Reform liefern die in deutschen Wäldern jetzt auftretenden bedingungslosen Plaidoyers für den Jäger Kaufmann, der als Soldat nur seine Pflicht gethan habe, als er auf die für Wilderer gehaltene französische Jagdgesellschaft schoß und der als Militärperson nicht nach der Dienstinstruction für Forstbeamte, sondern nach dem Militärgesetze den Vorschriften für Wachtposten zu beurtheilen sei. Wäre dies in der That die gebotene Auffassung der Dinge, — was wir allerdings bezweifeln, so würde der Unfall von Raon wohl genügen, den deutschen Grenzbehörden nahe zu legen, fernerhin von der Verwendung von Soldaten zum Forstschutz an der Grenze lieber ganz abzusehen und diese verantwortungsvolle Aufgabe erfahrenen, gereiften, namentlich aber fastblütigen Beamten zu übertragen, die für gefährlichen Uebereifer keine Deckung, in irgend welchen Militärbestimmungen finden. Selbstverständlich aber kann Deutschland, wie bereits betont, von Frankreich gefordert werden, daß auch dort wirksame Maßregeln gegen das Wilderereunwesen an der Grenze ergriffen und die deutschen Beamten nicht fort und fort unter Lebensgefahr zu Abwehrmaßregeln herausgefordert werden, die den Frieden zwischen beiden Nationen bedrohen, ohne daß von französischen Behörden etwas geschieht, um diese Herausforderungen zu verhindern.“

Ein bemerkenswerthes Urtheil gibt die „Straßb. Post“; sie schreibt:

Kann das aber so weiter gehen? Nein. Es müssen unbedingt Maßregeln getroffen werden, durch welche verhindert wird, daß friedliche Leute, selbst für den Fall, daß sie eine Grenzverletzung begehen, welche mit einer Geld- oder Haftstrafe geahndet ist, gleich der denkbare höchsten, der Todesstrafe verfallen. Es darf unbedingt nicht vorkommen, daß auf solche Leute gleich geschossen wird. Es muß aber anderseits auch in Frankreich mit der bisherigen schlappen Wirtschaft in Bezug auf die Wilderer energisch gebrochen werden. Diese französischen Wildererbanden dürfen nicht länger den deutschen Wildstand vernichten und den deutschen Förster an Leib und Leben bedrohen. Sacke der beiden Regierungen ist es, zu diesem Behufe die nöthigen Festsetzungen zu treffen. In Deutschland würde es wohl zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes am besten sein, mit der Verwendung von Soldaten zur Ausschüsse im Forstschutz an der Grenze ganz aufzuhören und durch eine Vermehrung des Forstpersonals an den besonders gefährdeten Grenzbezirken erhöhten Schutz zu erstehen. Vielleicht müssen auch die Stellen an solchen exponirten Posten besser bezahlt und als besondere Auszeichnung an dienstverehre, fastblütige, ruhige Förster verliehen werden. Damit würde man unseres Crachtens das Nöthige erreichen. Von einem in gereiftem Lebensalter stehenden, erfahrenen Förster, der Land und Leute kennt, ist nicht zu erwarten, daß er eine Gesellschaft vornehmer Jäger für eine Wildererbande hält und anschießt. In Frankreich würde man, soweit wir dies von hier beurtheilen können, zu einer Aenderung der Gesetzgebung zu schreiten haben, um das Wilderereunwesen zu unterdrücken.“

Paris, 30. Sept. Die heute aus Berlin eingetroffenen Nachrichten lassen die rasche Erledigung des Zwischenfalls von Raon erwarten. Nach dem „National“ anerkannte die deutsche Regierung, daß eine unbeabsichtigte Gebietsverletzung von Seiten des Soldaten Kaufmann begangen worden ist.

— Graf Münster begab sich heute Nachmittag auf's auswärtige Amt und zeigte Flourrens an, die deutsche Regierung habe schon vor Abschluß der Untersuchung beschlossen, der Wittve des Brignon eine Entschädigung zu bewilligen. Dieser Vorgang hat hier einen vorzüglichen Eindruck gemacht.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 1. Oct. In der verfloffenen Woche wurden durch die hiesige Polizeibehörde 38 Brodtagen abgestempelt, wonach sich die Preise eines Schwarzbrottes im Gewichte von 6 Kilo wie folgt stellen: bei

1 Bäder resp. Verkäufer	0,88 M.
7 „ „ „	0,90 „
26 „ „ „	0,92 „
3 „ „ „	0,95 „
1 „ „ „	0,96 „

— Des mit October hier allgemein üblichen Umzuges wegen verfehlen wir nicht an dieser Stelle auf die Bezirkspolizei-Verordnung vom 14. März 1874 aufmerksam zu machen, wonach auch der Wohnungswechsel innerhalb der Gemeinde der Ortsbehörde binnen 3 Tagen bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 30 Mark anzuzeigen ist.

— Die unterm 1. August d. J. seitens der königl. Regierung zu Düsseldorf erlassene Polizei-Verordnung betreffend das Verfahren bei ansteckenden Krankheiten verpflichtet alle Familienhäupter, Haus-, Gast- und Quartierwirthe, Haushaltungsvorstände, Pensionhalter sowie Aerzte und andere Personen, welche sich mit Ausübung der Heilkunde beschäftigen, von jedem in ihrer Familie, ihrem Hause, ihrer Wirtschaft und ihrem Hausstande, bezw. bei ihrer Ausübung der Heilkunde vorkommenden Fall von ansteckender Krankheit ungesäumt nach der Erkennung der Krankheit der zuständigen Ortspolizeibehörde schriftlich oder mündlich Anzeige zu erstatten. Bei der Wichtigkeit der Vorschriften, besonders auch in Bezug auf das anzuordnende Desinfectionsverfahren, unterlassen wir nicht, auf die erwähnte Bestimmung aufmerksam

zu machen, und bemerken, daß Zuwiderhandlungen mit einer Geldstrafe von 10 bis 30 Mark geahndet werden.

— Auf dem hiesigen Bahnhofs feierte heute Abend in einem Coupee des um 7/7 Uhr zur Abfahrt nach Köln bereitstehenden Zuges eine junge Frauensperson 4 Revolverschüsse auf einen in demselben sitzenden Rekruten des 7. Husarenregiments ab, von denen eine Kugel denselben im Rücken traf, jedoch glücklicherweise auf einen Hosentopf abprallte und nur eine unerhebliche Verletzung herbeiführte. Die Thäterin, welche sofort durch den auf dem Perron anwesenden Hülfspolizeiergeanten Küsschen von hier verhaftet wurde, ist eine 26jährige Fabrikarbeiterin aus Büttgen, welche bei der Festnahme äußerte, es sei schade, daß sie nicht besser viel bis jetzt feststeht, hatte er mit dem Mädchen ein nicht ohne Folgen geliebtes Liebesverhältnis gehabt, welches in letzter Zeit in die Brüche gegangen war. Eingehende Vernehmungen fanden noch desselben Abends auf dem Polizeiamte statt.

— Auf dem heutigen Jahrmarkt war der Verkehr ein verhältnismäßig ziemlich starker. Am Nachmittage stellte sich leider eine starke Regenschauer mit heftigem Winde ein und machte die Erwartungen vieler zu Schanden. Bei einer polizeilichen Revision nach ungeleglichen Mäßen und Gewichten wurden einigen Händlern unzulässige Maßwerkzeuge confiscirt. Abends fand sich herrenlos eine Anzahl Zinkeimer auf dem Plage, die die Polizei in Gewahrsam nahm.

— Mehrere fremde Gewohnheitsbetrüger wurden heute Abend in der Stadt arretirt. Es schienen denselben mehr darum zu gehen, den Abend zu gelegentlichen Diebereien zu benutzen; möge man sich vor solchen lichtgelenkigen Individuen hierdurch warnen lassen.

Neuß, 3. Oct. Am kommenden Mittwoch, den 5. d. M., wird die diesjährige General-Verammlung des Bezirks-Cäcilienvereins im Decanat Neuß hierseits stattfinden. Morgens 9 Uhr wird in der Münsterkirche ein feierliches Seelenamt für den verstorbenen Döcesanpräses Herrn Prof. Könen gehalten und Nachmittags 3 Uhr ebenfalls eine Aufführung kirchlicher Gesänge in der Verbindung mit der Rosenkranzbacht stattfinden. An letztere schließt sich die Mitglieder-Verammlung im Saale der Gesellschaft „Constantia“ an. Die Mitglieder des Cäcilienvereins und alle Freunde seiner Bestrebungen werden gewiß der Einladung zu diesen Veranstaltungen um so zahlreicher Folge leisten, da das uns vorliegende Programm des Schönen recht Vieles bietet und neben religiöser Erbauung auch einen Kunstgenuß edelster Art in Aussicht stellt.

Neuß, 3. Oct. Die beiden gestrigen Vorstellungen der altbairischen Pionspieler waren gut besucht und fanden die Leistungen derselben allgemeine Anerkennung.

Heute Abend um 8 Uhr findet die Abschiedsvorstellung zu ermäßigten Preisen statt, deren Besuch wir, wie schon früher bemerkt, nur empfehlen können.

Neuß, 3. Oct. Die hiesige Scheiden-Schützen-Gesellschaft hielt gestern ihr 4. Bruderverschießen, das sog. Königschießen ab. Bei reger Theilnahme hielten die Schützen trotz des schlechten Wetters bis bei eintretender Dunkelheit Stand, jedoch sämtliche Preisen ausgeführt werden konnten. Den 1. Preis erhielt Herr Alex Kemmerling.

Grevenbroich, 1. Oct. Die königl. Regierung hat den Gutsbesitzer Carl Herriger zu Warrenstein zum dritten Beigeordneten der hiesigen Bürgermeisterei ernannt. (Gr. Ztg.)

Düsseldorf, 29. Sept. In der Kunstsalle sind gegenwärtig die in Folge der Ausschreibung eines Wettbewerbs eingegangenen 25 Entwürfe für den Bau einer katholischen Pfarrkirche auf dem Kirchplate ausgestellt. Von den Entwürfen sind 8 in die engere Wahl gekommen. Den ersten Preis erhielten die hiesigen Architekten Tüshaus und v. Albrema für den Entwurf einer Kirche in gothischem Styl. Der zweite Preis wurde dem Entwurf einer Kirche in frühgothischem Styl von dem königl. Regierungsbaumeister Prof. Freyden in Nachen zuerkannt. Zum Anlauf wurden dem Kirchenvorstand von den übrigen in die engere Wahl gekommenen Entwürfen ferner empfohlen: der Entwurf von dem hiesigen Architekten C. Bidel, ebenfalls in gothischem Styl, und derjenige einer Kirche in einfachem romanischem Styl, von dem Architekten Christoph Hehl in Hannover. Von den Preisrichtern wurde anerkannt, daß auch die übrigen Entwürfe, mit Ausnahme eines einzigen, ebenso wohl durchdachte wie mit Sachkenntnis ausgeführte Arbeiten seien.

Düsseldorf, 29. Sept. Für die am 3. und 4. Nov. hier stattfindende Kunst-Ausstellung sind bis jetzt über 30 goldene, 24 silberne und 42 bronzene Medaillen, theils von der Stadt, theils vom Wirtke-Verein und dem Comité gestiftet worden, außerdem haben der Landtagsmarschall Fürst von Wied, sowie der Landesdirector Klein je eine goldene Medaille geschenkt.

Grevel, 30. Sept. Die meisten der für die Paramenten-Ausstellung angemeldeten Kostbarkeiten aus österröichischen und deutschen Kirchenschätzen sind hier bereits angekommen, die übrigen als abgeschickt gemeldet. Zahlreiche Ornate aus Kirchen des Erzstifts und der benachbarten Diöcesen sind fest zugesagt, aus der Stadt Köln allein bei zwei Duzend bereits abgeliefert, so daß schon am Tage der Eröffnung, für die der 10. October in sichere Aussicht genommen ist, die merkwürdigsten alten Kirchengeräthe in langen, glänzenden Reihen sich entfallen werden. In den beiden Riesenräumen der Webeschule, in denen die Gewebesammlungen aufgestellt sind, werden gerade den Fenstern gegenüber zwischen den Bittinen und an den Wänden lange schmale Glasdränke vorbereitet, welche für die Befestigung die günstigsten Umstände bieten. Für die Reihenfolge der auszustellenden Paramente werden chronologische Rücksichten in allererster Linie maßgebend sein. Ein und ein halbes Jahrtausend wird dort in seiner schöpferischen Thätigkeit auf dem kirchlichen Textilgebiet aus der altchristlichen Periode bis in das vorige Jahrhundert vertreten sein. Die berühmte Nachener Paramentenammer hat sich dafür in 23 Chormanteln (unter denen die prachtvolle sogenannte „capa Leonis III.“, Capeln, Dalmatiken fast ganz geleert. Aus dem Dom und der „alten Kapelle“ in Regensburg sind 10 für

die Geschichte der Weberei und Stickerie hochbedeutende Gegenstände eingetroffen, unter ihnen das bislang ganz unbekannte älteste datirte Erzeugniß deutscher Webkunst: ein Antependium aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, die beiden Dalmatiken, die mit Kaiser Heinrich dem Heiligen in Verbindung gebracht werden, das goldgestickte Rationale (Schulterkleid) aus dem 13. Jahrhundert, welches eine der allergrößten Seltenheiten und von eben so erhabener Schönheit als vorzüglicher Erhaltung ist. Aus Kyllburg sind mehrere gute Messgewänder, aus Kaiserswerth zwei sehr lehrreiche Pluviale angekommen, aus Braunweiler die berühmte St. Bernhards-Capel. Zunächst wird nun wohl der Niederrhein seine Schatzkammern öffnen, in denen namentlich die burgundisch-niederrheinische Stidkunst des 15. Jahrhunderts so herrlich vertreten ist. (Niederrh. Bztg.)

Rempen, 29. September. In der gestrigen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums wurde die Verstaatlichung des hiesigen Gymnasiums endgültig beschlossen. In einem Schreiben des Provinzial-Schulcollegiums vom 20. September wurde mitgetheilt, daß der Herr Kultusminister der Verstaatlichung des Gymnasiums im Princip nicht abgeneigt sei. Gleichzeitig wurde dem Bericht der N. Volksztg. zufolge ein im Ministerium ausgearbeiteter Entwurf der Stadtverordneten-Verammlung zur Genehmigung vorgelegt, unter welchen Bedingungen die Verstaatlichung vorbehaltlich der Genehmigung des Ministers und der Bewilligung der nothwendigen Mittel durch das Abgeordnetenhaus zum 1. April 1888 erfolgen soll. Der Inhalt des Entwurfs ist im Wesentlichen der, wie er bereits am 20. Mai 1887 von der Stadtverordneten-Verammlung genehmigt wurde. Danach geht das Gymnasium mit sämmtlichem Besitz an Gebäuden, Grundstücken (hierzu gehört das Gymnasialgebäude, der Directorgarten, der Platz vor der Burg und die Gärten von der Bahnstraße bis zur sogenannten Baumfchule), Capitalien, Inventar u. c. in die Verwaltung des Staates über; außerdem bezahlt die Stadt einen jährlichen Zuschuß von 7500 M. für die ersten 4 Jahre, von 5000 M. für die folgenden Jahre. Ferner übernimmt die Stadt die auf dem Gymnasial-Vermögen lastenden Meß- und andere kirchliche Beneficien, die Kosten der Uebnahme durch den Staat und die Garantie für etwa nothwendige bauliche Veränderungen bis zum Betrage von 3000 M. Die Unterhaltung des Immobilien, die Steuern, die Befoldung der Lehrer und deren eventl. Pension trägt der Staat. Sollte der jährliche Zuschuß von 510 M. aus der Mühlen'schen Stiftung zurückgezogen werden, so wird derselbe aus der Stadtkasse geleistet. Die 2500 M., welche in den ersten 4 Jahren an Zuschuß mehr bezahlt werden müssen, sollen zur inneren Ausstattung der Anstalt verwandt werden. Die Herren Bürgermeister Plum, Horten und Fervers betonten, daß die Verstaatlichung der Anstalt eine Nothwendigkeit sei, an der man nicht vorbeikönnne, wenn nicht das Gymnasium eingehen soll. Die Stadt könne die Last unmöglich weiter tragen. Auch sonstige Bedenken könnten der Verstaatlichung nicht entgegenstehen, da die Stadt auch jetzt bereits z. B. bei der Anstellung des Directors und der Oberlehrer thatsächlich keine Rechte mehr habe. Herr Ködner erklärte nochmals, der stiftungsmäßig katholische Character der Anstalt müsse in dem Vertrag von der Staatsregierung ausdrücklich garantirt werden, auch seien die Bestimmungen über den Rückfall des Gymnasialeigenthums an die Stadt bei dessen eventl. Aufhebung sehr unklar. Hierauf erklärte der Herr Bürgermeister, die Regierung werde eine solche Garantie unter keiner Bedingung in den Vertrag aufnehmen, doch habe der Herr Minister sich wörtlich dahin geäußert: „Die Aufrechterhaltung des katholischen Characters der Anstalt für die Zukunft sei bei der königl. Regierung außer Zweifel.“ Was die Rückfallsclausel anbetreffe, so müsse man hier der Regierung auch etwas Vertrauen entgegenbringen. Ein von Herrn Ködner im Namen des Hrn. Pastors Freudenhammer gemachter Vorschlag, welcher dahin ging, ein Capital von 50,000 Thalern aus freiwilligen Beiträgen zu sammeln, um aus den Zinsen dieses Fonos ohne den staatlichen Zuschuß das Gymnasium als rein katholische Anstalt zu erhalten, wurde abgelehnt, weil einestheils die Möglichkeit bezweifelt wurde, eine solche Summe zusammenzubringen, andertheils aber hierdurch das nun einmal bestehende staatliche Compatronatsrecht nicht beseitigt werden könne. Die Abstimmung ergab 9 Stimmen für und 9 Stimmen gegen die Verstaatlichung, worauf der Bürgermeister mit einer Erklärung für die Verstaatlichung den Ausschlag zu Gunsten derselben gab.

Naderborn, 30. Sept. „In Sachen Thümmel. Ein auflärendes Wort für Christgläubige“, so betitelt sich ein aus der Feder des Professors der Theologie Dr. Joseph Rebbert hierseits im Verlag der Bonifatiusdruckerei Joeben erschienenenes Schriftchen, in welchem der streitbare Prediger von Remscheid unter schonungsloser Beleuchtung seiner Leistungen vor das Gericht der Öffentlichkeit gestellt wird. Der Preis des Schriftchens beträgt nur 10 Bfg.

Vermischtes.

Berlin, 1. Oct. Die electrische Beleuchtung der Straße Unter den Linden und der Kaiserwihelmstraße zu Berlin hat nun endlich die Zustimmung der Stadtverordneten-Verammlung, die bereits ein darauf bezügliches Project abgelehnt hat, gefunden. Der mächtige Fürsprache des Kaisers, der zu dem Plane seine volle Billigung ausgesprochen hat, ist es vornehmlich zu danken, daß die Vorlage des Magistrats mit 91 gegen die 3 Stimmen der Arbeiterpartei zur Annahme gelangte. Thatsächlich wurden auch gestern noch Stimmen laut, welche behaupteten, daß man mit Gaslicht eine ebenso effectvolle Beleuchtung zu erzielen vermöge. In der Bürgererschaft hatte man über diese sonderbaren Heiligen allgemein die Köpfe geschüttelt.

Handels-Nachrichten.

Wien, 1. Oct. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.)
Weizen wenig verändert; ohne Sack die 100 Kil. vorrätig alter M. 17,50—18,50 B., hiesiger neuer 15,50—16,50 B., Lieferungs-Quantität a 87,5 Kil. die 50 Liter Nov. (Rübel-Weizen ausgedroschen) 16,05 B., 16,10 B., 16,10 B., März 16,75 bez., 16,80 B., 16,75 B.
Roggen mitter; ohne Sack die 100 Kil. hies. vorrätig alter M. 13,00—13,50 B., hies. neuer 12,00—12,50 B., Lieferungs-Quantität a 84,5 Kil. die 50 Liter Nov. 11,30—25—30 bez., 11,30 B., 11,25 B., März 12,00 bez., 12,05 B., 11,95 B.
Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger M. 11,50—12,00 B., fremder 11,00—12,00 B.
Landmarkt. (Notierungen des Oberbürgermeister-Amtes.) Weizen M. 15,80—16,20; Roggen 12,00—12,30; Gerste 00,00—00,00; Hafer 11,00—11,20. Zufuhr etwa 655 Sack.
Wien, 1. Oct. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.)
Rübel 11 Mai matt; die 50 Kil. mit Fass in Eisenband vorrätig in Partien von 100 Ctr. M. 25,60 B., per Oct. —, bez., 25,40 B., 25,50 B., Mai 25,20 bez., 25,40 B., 25,20 B.
Wien, 1. Octbr. Kaffee, brauner Java 132—136, hellbraun 126—128, hochgelb 122—124, gelb 120—122, gut ordinär blank 117—119, ord. 116, Santos 108—112, Plantations 125—136 Pfg. per Pfd. Reis, Java Tafel- M. 22—23, ord. Java 20,—, Patna 19,—, Ima Arracan 12,25, 2ba 11,75, Korinthen Ima 25,50, 2ba 24,50, Smyrna-Rosinen Eleme 19,—, Sultanin 26 28, Mandeln geschälte 77, Pringel 84, Pflaumen, deutsche —, türkische 17,00; Pfeffer, schw. Penang 98—107, weiße do. 184, Singapore 152, Piment 58 per 100 Pfd. Muskatnüsse 350, Muskatblüte 355 Amboina-Nelken 154, Rangibar —, Caneel, Ceylon 120—70, chin. 58, Java — Pfg. per Pfd. Heringe, holl. 28, Stockfische —, Litzlinge holländ. 82,—, Bremer 22, Kaiser Delikat 53,00, Provencel 88, Robbentbran 23,00, Bergströmer, brauner 48, do. blauer M. 59, Petroleum M. 11,10.
Wien, 1. Octbr. Weizen per Oct.-Nov. 147,25, April-Mai 157,75, Roggen per Oct.-Nov. 107,25, per April-Mai 118,—, Hafer per Oct.-Nov. 88,50, per April-Mai 100,25, Rübel loco 47,40, per Oct.-Nov. 47,10, per April-Mai 48,40, Spiritus loco 95,0, Oct.-Nov. 94,—, Nov.-Dec. 96,30.
Magdeburg, 30. Sept. Kartoffelspirituss höher. Loco ohne Fass M. 70,50—71,00. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde ohne Angebot.

Antwerpen, 1. Octbr. Petroleum fest. Bl. disp. frs. 15,7/8 bez., 16,— B., per Oct. —, bez., 15,7/8 B., Nov.-Dec. 15,7/8 bez., 15,7/8 B., per Januar —, bez., 15,7/8 B., Amerik. rother Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 88,7/8. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 17,75. Woll-Umsatz — B.
Kurz Rübel 124,85.
Paris, 30. Sept. Mehl 12 Marken per Sept. 48,50, do. Nov.-Febr. 48,25, do. Jan.-April 48,40. Weizen per Sept. 22,—, Nov.-Febr. 22,10, Jan.-April 22,25. Roggen per Sept. 13,10, Nov.-Febr. 13,25, Jan.-April 13,60. Rübel per Sept. 58,—, Nov.-Dec. 58,50, Jan.-April 59,25. Spiritus per Sept. 46,75, Nov.-Dec. 42,50, Jan.-April 43,25. Weiser Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 36,10, Mohander 88° disp. 34,—.
Lyon, 1. Oct. Kaffee per Octbr. frs. 107,75, Decbr. frs. 108,50, Mai 1888 frs. 108,50.
Lyon, 30. Septbr. Reinöl loco 19 B. d. Brs. 20 B., Oct.-Dec. 19 B. d. Brs., Jan.-April 19 B. d. Baummollöl 20 B. d. Brs. 6 d., Sept.-Oct. 20 B. d. Brs., Nov.-April 18 B. d. Brs. 3 d., rohes 17 B. d. Brs. 9 d.
Liverpool, 1. Oct. Baummolle ruhig. Umsatz 8000 B., Zufuhr 2000 B.
London, 30. Septbr. Schwimmende Weizenladungen angekommen 4, zum Verkauf angeboten 6 Cargos.
Newport, 30. Sept. Baummolle a. Pif. Dec. 9,15, do. Jan. 9,21, middl. Upland 9,7/8. Petroleum rohes 5,7/8. Pipe line Gerstf. 67,7/8, raff. 6,7/8, in Philadelphia 6,7/8. Sped. nom., Schmalz (Wilcox) 7,10, auf Eise. Oct. 7,05. Mehl 3,25. Mais 52,—, Rother Winterweizen 82,— Weizen per Sept. 80,1/2, Oct. 80,1/2, Nov. 81,7/8, Dec. 83,7/8. Frühjahrss-Weizen Nr. 2 81,—, Havana-Zucker 4,7/8. Kaffee fair Rio 19,1/2, good nom., Rio 7 forward f. M. 17,45, do. 3 Mte. 17,75.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:
Für Gedenken bei Frankfurt a. M. 5 Mark ung.
Für Weimar 2 M. ung.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Neuß-Düsseldorf.
Bon Neuß: 7,5, 7,50, 8,46+, 10,17, 11,50, 12,51, 1,55, 2,50, 4,1, 4,12, 5,80, 6,34, 7,35, 7,44+, 9,38, 10,50, 12,1+.

Düsseldorf-Neuß.

Düsseldorf: 5,37, 6,37, 7,26, 8,10+, 8,37, 9,20, 9,58, 11,31, 12,26, 1,37, 2,10, 3,—, 3,30, 3,57, 5,37, 6,5, 7,20, 7,54, 8,48, 9,4+, 11,5.

Neuß-Obercaffel.

Bon Neuß: 7,—, 8,55, 11,57, 4,3, 6,36, 9,36.
Bon Heerdt nach Obercaffel: 7,10, 9,5, 12,1, 2,7, 4,18, 6,46, 9,46.

Obercaffel-Neuß.

Obercaffel: 7,22, 9,31, 12,19, 2,31, 5,21, 8,44, 10,11.
Heerdt: 7,32, 9,41, 12,29, 2,41, 5,31, 8,54, 10,21.

Neuß-Elabbach-Nachen.

Bon Neuß: 5,57, 6,57 nur bis Elabbach, 8,20+, 10,9, 12,42 nur bis Hehyd. 2,26, 4,9 nur bis Elabbach, 5,53, 7,35, 9,15+, 11,19 nur bis Hehyd.

Bon Elabbach nach Elabbach-Nachen: 6,7, 7,6 nur bis Elabbach, 10,18, 12,51 nur bis Hehyd. 2,38, 4,18 nur bis Elabbach, 7,44.

Bon Elabbach nach Elabbach-Nachen: 6,15, 7,13 nur bis Elabbach, 10,25, 12,58 nur bis Hehyd. 2,48, 4,25 nur bis Elabbach, 6,6, 7,51, 11,33 nur bis Hehyd.

Bon Elabbach nach Elabbach-Nachen: 6,21, 7,18 nur bis Elabbach, 10,30, 1,3 nur bis Hehyd. 2,48, 4,30 nur bis Elabbach, 7,56.

Nachen-Elabbach-Neuß.

Nachen: 6,41+, 9,10, 1,48, 4,—, 6,4+, 8,25, 10,3+, Elabbach: 7,—, 8,27+, 11,18, 1,22, 3,32, 6,—, 7,27+, 8,47, 10,19, 11,41+.

Elabbach nach Neuß: 7,9, 11,22, 6,8, 8,55.
Kleinbroich: 7,16, 11,25, 1,34, 6,15, 9,2, 10,32.
Elabbach: 7,24, 11,36, 1,41, 9,9.

Bon Elabbach nach Neuß.

Elabbach Abf.: 7,18, 8,40, 11,4, 3,8, 6,22, 10,7.
Gelenabrunn: 8,48, 11,12, 10,15.
Bieren: 7,29, 8,56, 11,18, 3,19, 6,34, 10,22.
Elabbach: 7,38, 9,7, 11,27, 3,28, 6,43, 10,31.
Boisheim: 7,45, 9,14, 11,34, 3,35, 6,50, 10,38.
Beyel: 7,51, 9,20, 11,40, 3,41, 6,56, 10,45.
Kaltbrücken: 8,—, 9,31, 11,48, 3,50, 7,3, 10,56.
S. u. Ant.: (Amst. Zeit) 8,2, 9,3 11,50, 3,51, 7,5, 10,58.

Am Dienstag den 4. October cr., Morgens 9 Uhr, findet in hiesiger Münsterkirche das

Anniversarium

für den verstorbenen Herrn

Franz Dahlhausen

statt, wozu hiermit freundlich eingeladen wird.

Dienstag den 4. Oct. 1887,

Nachmittags 3¹/₂ Uhr,

soll zu Kleinbroich-Giederend auf der Dorfstraße an der Wohnung von C. Pinzen:

1. **Biburn**

und Nachmittags 4 Uhr in der

Wirtshaus von W. Krapohl zu

schließen:

der ungedroschene Weizen von

ca. 1¹/₂ Morgen, lagernd in der

Scheune von Krapohl, und

1¹/₂ Morgen Kartoffeln, stehend

Gbe. Lieberg neb. Kirche Geln,

öffentlich meistbietend gegen Baar-

zahlung verkauft werden.

Erhard, Gerichtsvollzieher,

Neuß, Breitestraße 18.

Verlegte mein

Bureau und Wohnung

von Niederstraße 54 nach

Capitelstraße 6

(vis-à-vis dem Amtsgerichte).

Neuß. **E. Walzburg,**

Geschäftsmann.

Capitalien

zu ermäßigtem Zinsfuß zum Aus-

Hierdurch beehre ich mich die ergebene Mittheilung zu

machen, daß ich meine im Jahre 1848 gegründete

Musikalien-Handlung,

Leih- und Verlags-Anstalt

am heutigen Tage an Herrn Dr. Heinr. Landwehr künf-

lich abgetreten habe, welcher dieselbe unter der Firma

W. Bayrhammer Nachfolger

Dr. H. Landwehr

weiterführen wird.

Indem ich für das mir bewiesene Wohlwollen herzlich

danke, bitte ich dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger

gütigst übertragen zu wollen.

Düsseldorf, den 1. October 1887.

Hochachtungsvoll

Wilh. Bayrhammer.

Unter höflicher Bezugnahme auf vorstehende Mittheilung

des Herrn Wihl. Bayrhammer, wonach ich die seit 40

Jahren betriebene Musikalienhandlung, Leih- und Ver-

lagsanstalt vom heutigen Tage ab künftlich erworben habe,

beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich die übernommene

Handlung unter der Firma

W. Bayrhammer Nachfolger

Dr. H. Landwehr

weiterführen werde.

Bedeutende Erwerbungen neuerer Musikalien setzen

mich in den Stand, allen Anforderungen des geehrten Publi-

kums genügen zu können. Nicht auf Lager vorrätig

lieferbare spätestens innerhalb zweier Tage, direct in's Haus.

Durch Ankauf einer größeren Musikalien-Leihanstalt, ent-

haltend ältere und namentlich neuere Musikalien, ist die

Auf vielseitiges Verlangen

Heute Montag den 3. October:

Unwiderruflich letzte Darstellung

der altsächsischen Passionsspiele

zu ermäßigten Preisen.

Preise der Plätze:

Sprengel Mt. 1,20, 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 60 Pfg., Gallerie

40 Pfg.

Hochachtungsvoll

Die Direction.

Zahlreiche Fälschungen und Nachahmungen der so allgemein

besten und als bestes, angenehmes und dabei unschädliches Abführ-

mittel bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind in der letzten

Zeit constatirt und Bestrafungen wegen Marken- und Verletzung und Ver-

trag auch theilweise schon erfolgt. Es gibt eine ganze Anzahl Verkäufer,

welche früher das ächte Präparat geführt, jetzt aber dasselbe verdrängen

und ihr eigenes Fabricat an den Mann zu bringen suchen. Das Pu-

blicum kann deshalb nicht vorsichtig genug im Ankauf der Schweizerpillen

sein. Man achte stets auf die Etiquette, welche das weiße Kreuz in rothem

Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Die Bestandsliste sind außen an jeder Schachtel angegeben.

Haupt-Depot **Einhorn-Apothek, Köln.**

Frish gebrannter

Kalk

empfehlen

Math. Menzen, Bahnhof.

Ein starker Mehrgelerhelfer so-

fort gesucht.

Peter Schlechter, Schweinemehrer,

Düsseldorf, Kronprinzenstraße Nr. 1.

Ein tüchtiges, anständiges

Mädchen, welches die bür-

gerliche Küche gründlich ver-

steht und ein ordentliches

Zweitmädchen gegen hohen

Lohn gesucht.

Bierbrauereibesitzer

Albert Küpper, Düsseldorf.

Ordentliches Lehrmädchen im

Westenbinden machen gesucht.

Wo, sagt die Exp. d. Blattes.

Ein fleißiges Dienstmädchen auf

sofort gesucht. R. w. f. d. Exp.

Eine gefetzte Person, Mädchen

oder Wittwe, wird zur Führung eines

leichten Haushalts gesucht.

Näheres in der Exp. d. Btg.

50 Mark Belohnung

Demjenigen, der in der 1. Geerbter

Nr. 2



Erscheint täglich

(Samstags 2

Preis pro Quar-

wärts an der P

Frucht

Weizen, neuer hiesi-

a 100 Kilo

Landroggen neuer

a 100 Kilo

Gerste (SW

a 100 Kilo (S

Buchweizen a 10

Preise unverä

Rübel per 100 S

Rübel per 100 S

Gereinigtes Del

Preßlinsen per 1

Kleien a 50 Kilo

Rübel und R

Gesell

Die Herr

Quartal-Ver

eingeladen an

mittags 6 U

1. Worl

2. Wabl

Neuß, d

F. C. Berlin

die Blätter, wor

gefehes im S

tags angenom

sicht stehe. Die

holter Informa

unbegündet ist.

mit den Vorar

ung beschäftig

Einführung ein

Seiten der Ar

Stg. aus Har